



Predigt am 25. Dezember 2017

1. Weihnachtsfeiertag

Liebe Gemeinde,

A: Liebe Gemeinde, wir würden Euch gerne auf eine kleine Zeitreise, ein paar Tage vor Weihnachten, mitnehmen:

(Kurze Pause)

B: Moin Annedore.

A: Hallo Bernhard.

B: Jetzt haben wir die stressige Adventszeit ja bald hinter uns. Heiligabend noch in den völlig überlaufenen Gottesdienst und danach zu Hause das ganze Verwandtentheater. Aber dann, am 1. Weihnachtstag: Ruhe, Behaglichkeit, lange schlafen, gemütlich frühstücken...

A: Äh, du ..., ich muss dir da was beichten.

B: Was hast du denn jetzt schon wieder angestellt?

A: Ja, also, ähm: Ich habe Bernd Mackscheidt versprochen, dass wir beide uns um den Gottesdienst am 1. Weihnachtstag kümmern wollen, so mit Liturgie und Predigt und allem eben.

B: Was hast du? Na toll, da wird das dann ja wohl nichts mit Ruhe und Behaglichkeit. Wo sollen wir denn jetzt auf die Schnelle noch ein Thema für den 1. Weihnachtstag hernehmen?

A: Keine Ahnung. Ich dachte, dir fällt vielleicht spontan etwas ein?!

B: Ja klar, spontan ist mein zweiter Vorname. Lass mal überlegen... Irgendwie ist ja Weihnachten. Da könnten wir ja was zum Thema Weihnachten machen.

A: Weihnachten an Weihnachten. Ist das eine gute Idee? Ich weiß nicht. Davon bekommen wir doch Heiligabend schon mehr als gesund ist. Meinst du, dass will irgendwer am 1. Weihnachtstag nochmal hören?

B: Na klar, das könnte ich mir gut vorstellen! Vielleicht greifen wir mal einen ganz bestimmten Aspekt von Weihnachten heraus und betrachten den richtig gründlich.

A: Jetzt fängt der Gedanke doch langsam an, mich zu interessieren. Was hältst du zum Beispiel von Maria?

B: Maria? Ja! Maria, als Jüdin ist eine wirklich interessante Frau und eine biblische Figur, mit der man sich intensiver beschäftigen kann.

A: Denkst du etwa an das Thema mit der jungfräulichen Empfängnis?

B: Dass dir gerade das einfällt, wenn du Maria hörst. Dabei finde ich viel interessanter, wie sie damals mit der ganzen Situation umgegangen ist.

A: Ich weiß nicht so genau, was du meinst. Sie hat das Jesus geboren. Was denn sonst noch? Wie willst du denn daraus eine ganze Predigt machen?

(Fortsetzung auf Seite 2)

B: Na, vielleicht so:

A: Moment, mein Freund, bevor du anfängst, sollten wir erst mal die Hände falten:

A: Gebet

(Bernhard auf die Kanzel)

B: Liebe Gemeinde!

Es ist Weihnachten. Wir feiern das Fest der Ankunft Gottes auf Erden. Gott ist in seinem Sohn Jesus als Mensch auf die Erde gekommen. Als richtig echter Mensch, wie du und ich. Mit Fleisch und Blut und Haut und Haaren. Und er ist genauso auf die Welt gekommen, wie das bei jedem Menschen geht. Soweit so gut. Aber zu einer Geburt gehören immer zwei: Das Kind selbst und seine Mutter. Maria. So bekennen wir es ja auch im Glaubensbekenntnis: Geboren von der Jungfrau. Ich habe mal die Stellen aus der Bibel, heute speziell aus dem Lukasevangelium herausgesucht, die uns von Maria berichten.

Hey, Annedore, hörst du mir überhaupt zu?

A: Aber sicher doch. Mach ruhig weiter, das könnte spannend werden!

B: Ah, gut! Also, was berichtet Lukas uns über Maria?

Das fängt an in Lk 1, 26-38. Annedore, kannst du das bitte mal vorlesen? Ich habe da eine sehr schöne Übersetzung von Walter Jens gefunden.

A: Im sechsten Monat aber sandte Gott den Engel Gabriel in eine Stadt Galiläas, die Nazareth heißt. Dort lebte ein Mädchen, Maria hieß sie, die Joseph, aus dem Hause Davids, in Treue zugetan war: als seine Braut. Und der Engel trat zu ihr und sagte: "Sei gegrüßt, liebe Maria, du bist gesegnet, Gott ist mit dir." Maria aber erschrak über die Worte und wusste nicht, was dieser Gruß bedeutete. Da sagte der Engel: "Fürchte dich nicht, Maria, Gott ist dir gnädig. Du wirst schwanger sein und einen Sohn gebären, den du Jesus nennen sollst. Sohn des Höchsten! Groß auf Davids väterlichem Thron, den Gott der Herr ihm gab. Herrscher über Jakobs Haus, König in Ewigkeit: Ohne Ende ist sein Reich." "Wie kann das geschehen?" fragte Maria. "Ich bin mit keinem Mann zusammen gewesen." Aber der Engel antwortete ihr: "Der Heilige Geist wird dich überkommen, die Höchste Macht wird dich überschatten, das Kind wird heilig sein, denn es ist Gottes Sohn. Auch Elisabeth, die dir verwandt ist, hat ein Kind empfangen und trägt es schon sechs Monate lang, obwohl sie als unfruchtbar galt, dürr und betagt, aber für Gott ist nichts unmöglich: Was er sagt, gilt." "Ich bin die Dienerin des Herrn", antwortete Maria, "es geschehe, wie du gesagt hast. Ich bin bereit." Da verließ sie der Engel.

B: Liebe Gemeinde!

Stellt euch das einmal vor. Da ist Maria. Ein junges Mädchen. Verlobt ist sie. Sie wird also etwa 13 oder 14 Jahre alt gewesen sein. 14, so alt ist meine Tochter Sarah. 14 war damals das übliche Alter, in dem Mädchen heirateten. Und dann bekamen sie zwischen 10 und 20 Kinder. Da kommt jetzt also zu diesem 13/14 Jahre alten Mädchen Maria der Engel Gabriel, er trat zu ihr, heißt es im Text. Das an sich ist ja schon fast ein bisschen gruselig. Und dann spricht der Maria auch noch an: "Sei gegrüßt liebe Maria, du bist gesegnet, Gott ist mit dir." Au weia. Stellt euch das einmal vor. Da spricht ein wildfremder Engel ein junges Mädchen mit ihrem Namen und mit solchen Worten an.

Annedore, was hättest du als 14 jähriges Mädchen in so einer Situation gemacht?

A: Wahrscheinlich wäre ich schreiend davongelaufen.

B: Eine völlig verständliche Reaktion. Und so ähnlich wird es auch gewesen sein, der Text formuliert es nur etwas moderater: "Maria aber erschrak über diese Worte und wusste nicht, was dieser Gruß bedeutete." Ja sicher erschrak Maria. Und es kommt noch doller. "Fürchte dich nicht, Maria, Gott ist dir gnädig." - Ach! - Das sagt sich so leicht. "Fürchte dich nicht!" Der hat gut reden. Wie soll man sich da nicht fürchten. Aber die Krönung kommt erst noch: "Du wirst schwanger sein und einen Sohn gebären, den du Jesus nennen sollst."

(Fortsetzung auf Seite 3)

Liebe Gemeinde!

Maria ist verlobt mit Josef. Verheiratet sind sie noch nicht. Mit Josef wollte sie später sicherlich auch Kinder haben. Kinderlosigkeit war zu biblischen Zeiten keine echte Option. Aber was kündigt ihr da dieser wildfremde Engel an? Nicht nur dass sie jetzt schon schwanger werden wird, nein, der Name des Kindes wird gleich mitgeliefert. Dabei wäre das doch Josefs Aufgabe gewesen, einen Namen für das Kind zu bestimmen. Ja, wenn Josef der Vater des Kindes wäre. Maria versteht jedenfalls erst einmal gar nichts. "Wie kann das geschehen?" fragt sie. Nun der Engel erklärt es ihr. "Der Heilige Geist wird dich überkommen, die Höchste Macht wird dich überschatten, das Kind wird heilig sein, denn es ist Gottes Sohn."

Also wird das Kind gar nicht von Josef sein, sondern von Gott?

Liebe Gemeinde, wenn ich gerade gesagt habe, der Engel erklärt es ihr, dann mag das so gewesen sein. Aber ob diese Erklärung dazu geführt hat, dass Maria jetzt alles verstanden hat? Wohl kaum. Das kann ein normaler Mensch gar nicht verstehen, was Maria da kundgetan wird. Doch der Engel spricht weiter: "Auch Elisabeth, die dir verwandt ist, hat ein Kind empfangen und trägt es schon sechs Monate lang, obwohl sie als unfruchtbar galt, dürr und betagt. Aber, für Gott ist nichts unmöglich: Was er sagt, gilt."

"Für Gott ist nichts unmöglich: Was er sagt, gilt."

Ja, so ist das. Was er sagt, gilt, basta! Eine klare Ansage bekommt Maria da. Es wird so kommen, Maria, ob es dir passt oder nicht.

Annedore, wie ist das bei dir, wenn ein Wildfremder dir vorschreiben will, wie du dein Leben zu leben hast? Oder vielleicht noch nicht einmal ein Wildfremder. Nehmen wir Heinz. Wie ist das, wenn er dir etwas völlig Unsinniges aufträgt? Was wirst du tun?

A: Ich würde mir mal ganz dezent, aber auffällig an die Stirn fassen und ihn fragen: Welches Äffchen ihn gelaust hat!

B: Klingt plausibel. Und Maria? Wie reagiert Maria auf die Ungeheuerlichkeiten die der Engel ihr kundtut?

"Ich bin die Dienerin des Herrn", antwortete Maria, "es geschehe, wie du gesagt hast. Ich bin bereit."

Liebe Gemeinde!

Das lasst euch einmal durch den Kopf gehen.

"Ich bin die Dienerin des Herrn", antwortete Maria, "es geschehe, wie du gesagt hast. Ich bin bereit."

Begriffen hat sie gar nichts, weil es auch für einen Menschen nicht zu begreifen ist. Und doch hat sie das Wesentliche verstanden: "Was Gott sagt, gilt". Sie muss es nicht begreifen. Aber sie weiß eines ganz sicher: Wenn Gott es so haben möchte, wenn das seine Botschaft an sie ist, dann soll es genau so geschehen. Und so war es ja auch schon im Alten Testament angekündigt bei Jes 7, 14: "Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel." - Gottes Plan mit Ansage!

Was für ein tiefer Glaube! Was für ein Vertrauen! "Es geschehe, wie du gesagt hast. Ich bin bereit."

Ohne Wenn und Aber lässt sie sich ein auf den göttlichen Plan. Trotz all ihrer menschlichen Bedenken, die sie ja zuvor auch äußert. "Was Gott sagt, gilt." "Es geschehe." "Ich bin bereit."

Ihr Lieben, wären wir eigentlich auch bereit so bedingungslos mit Gott unterwegs zu sein?

A: Mensch Bernhard,

dass macht mich ganz schön nachdenklich.

Ich glaube langsam, aus Maria lässt sich doch eine brauchbare Predigt machen. Das gefällt mir als Anfang schon ganz gut. Soll ich es mal weiterversuchen?

B: Aber sicher doch! Es war ja schließlich auch deine Idee mit unserem Predigtendienst am 1. Weihnachtstag. Was fällt dir denn zum Thema so ein?

(Fortsetzung auf Seite 4)

(TAUSCH AUF DER KANZEL)

A: Also.....folgendes:

Liebe Gemeinde!

Das, was wir als Weihnachtsgeschichte kennen, also Lk 2, 1-21, haben wir ja zum einen Teil gestern an Heilig Abend und heute den anderen Teil in der Schriftlesung gehört. Da geht es zwar um die Geburt von Jesus und man hört auch einiges von den Umständen mit der Krippe und den Hirten und den Engeln, aber von Maria? Fehlanzeige. Sie war auch mit dabei und brachte das Kind zur Welt, aber so eine richtig zentrale Rolle in der Erzählung spielt sie nicht. Ganz anders übrigens als in den bekannten romantischen Krippenspielen. Da ist die Rolle der Maria immer eine mit großer Sorgfalt zu besetzende Hauptrolle. Lukas stellt Maria in der Geburtserzählung Jesu jedenfalls nicht in den Vordergrund. Und doch bin ich an einer kleinen Stelle über sie hängen geblieben.

B: Und als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen gesagt worden war, von diesem Kind, und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten; Maria behielt sie im Herzen und bedachte alles, was geschehen war.

A: Liebe Gemeinde,

Maria behielt die Worte in ihrem Herzen und bedachte alles, was geschehen war. Da erfahren wir ja doch noch etwas darüber, wie eigentlich Maria mit der ganzen Situation umging. Sie hatte gerade ein Kind, Jesus, geboren. Das war damals bestimmt kein bisschen romantisch. Immerhin war Maria mit ihrem Verlobten Josef hochschwanger nach Bethlehem gereist, um sich dort registrieren zu lassen. Schon die Reise dahin, war wahrscheinlich eine Katastrophe. Nix klimatisierter Reisebus oder ein Taxi! Die meiste Strecke wird man zu Fuß gegangen sein, vielleicht mit einem Esel für das wenige Gepäck, das man mitnehmen konnte. Alles war sehr mühsam und beschwerlich. Da wird man schon entsprechend erledigt in Bethlehem angekommen sein. Und dann findet man dort noch nicht einmal eine vernünftige Unterkunft, denn Maria und Josef waren ja nicht die einzigen, die dorthin zur Volkszählung mussten. Die ganze Stadt war überfüllt. Es gab keine freien Quartiere. Keine komfortablen, keine unkomfortablen, einfach überhaupt keine. Also mussten Maria und Josef mit dem Einfachsten, was es gab, einer Unterstellmöglichkeit für Herdentiere, Vorlieb nehmen und dort wurde dann auch Jesus geboren. Da war nichts mit Kreißsaal, verummten Hebammen und Medikamenten. Alles, was es heute so gibt, fehlte. Maria wird noch nicht einmal ein vernünftiges Bett gehabt haben, vielleicht ein bisschen Heu und Stroh, damit sie nicht auf den harten Boden liegen musste. Wenn man das ganze nüchtern betrachtet, war die Situation eine reine medizinische und hygienische Katastrophe.

Und dann kommen da auch noch als erste Gratulanten wildfremde Hirten und erzählen eine abenteuerliche Geschichte, die ihnen angeblich ein Engel mit auf den Weg gegeben haben soll.

B: Aber der Engel sagte zu ihnen: "Habt keine Furcht! Seht, ich verkündige euch, dass eine große Freude bald das ganze Volk erfüllen wird, denn heute wird euch, in der Stadt Davids, der Retter geboren; euer Herr, der Messias. Und dies als Zeichen für euch: Das Kind! Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegt." Da standen neben dem Engel die Scharen des himmlischen Heers; sie priesen Gott und riefen: "In den Himmeln: Gottes Macht! Licht! Und Herrlichkeit! Auf der Erde: Gottes Frieden! Frieden, allen, die er liebt!"

A: Da muss man sich doch als logisch denkender Mensch ernsthaft fragen, ob diese Hirten nicht zu viel Rauch vom Lagerfeuer abgekriegt haben.

Und was macht Maria? Jammert sie und beklagt sie sich, weil alles so einfach ist und so unkomfortabel? Dass fremde Menschen sie besuchen, obwohl sie noch mit den Nachwehen der Geburt beschäftigt ist? Ich hätte verstanden, wenn sie sie rausgeschmissen hätte, frei nach dem Motto: Ihr habt mir gerade noch in den Durcheinander hier gefehlt. Da ist die Tür!

B: Hätte mich nicht gewundert.

(Fortsetzung auf Seite 5)

A: Ja, mich auch nicht! Aber Maria bleibt entgegen allen Erwartungen vollkommen ruhig.

Liebe Gemeinde!

Maria ist offenbar eine kluge junge Frau. Biblisch gilt das Herz als Sitz des Verstandes. Und wenn da steht: Maria behielt die Worte der Hirten im Herzen und bedachte alles, was geschehen war, dann bedeutet das auch, dass sie sich nicht nur von ihren Gefühlen leiten lässt, die sie in dem Moment hat, sondern auch versucht, ihren klaren Menschenverstand einzuschalten. Sie möchte begreifen, was da geschieht. Das Unglaubliche für sich selbst verstehbar machen. Sie möchte einen Weg für sich finden, mit dem, was durch sie, aber auch mit ihr und ohne ihr Zutun geschieht. Gott hat zur Durchführung seines göttlichen Planes ganz bewusst Maria ausgesucht. Maria vertraut ihrem Gott. Sie lässt ihn machen. Sie betrachtet sich als Werkzeug. Es ist so als wüsste sie schon, dass da noch mehr kommt. Sie erspürt, nur, wenn man die Puzelsteine, die Gott gibt genau in richtigen Moment an die richtige Stelle des Lebensbildes legt, wird etwas Ganzes daraus. Solange gilt es jedoch, nur sorgsam darauf zu achten, dass diese Steine nicht verloren gehen.

B: Spannende Person, diese Maria. Wie reif sie ist! Und das mit 14 Jahren! Hast du noch mehr herausgefunden?

A: Und ob. Das nächste Mal wird Maria erwähnt, als sie zusammen mit Josef Jesus in den Tempel bringt. Das war seit Mose im Gesetz so vorgeschrieben und fand ab dem 34. Tag nach der Geburt statt. Jesus war also immer ein winziges Baby. Im Tempel treffen sie dann Simeon an.

B: Und Simeon ging hinein, nahm den Säugling, sehr sanft, in seine Arme, lobte Gott und sprach: "Herr, die Zeit ist gekommen, da du mich in Frieden ziehen lässt, deinen Knecht. Denn meine Augen haben das Heil gesehen: den Retter, den du den Völkern gesandt hast, sichtbar vor allen, den Fremden leuchtend, und ein Ruhm und Glanz für Israel, dein Volk."

Maria und Josef waren verwundert über die Rede - wie einer sprach, von ihrem Kind!

A: Liebe Gemeinde, auch hier zeigt sich wieder, bei all ihrer Klugheit und Frömmigkeit und trotz allem, was bereits geschehen ist, kann Maria wieder nur einen Lebens-Baustein in ihr Herz legen, weil alles Erlebte über ihren menschlichen Verstand hinaus geht. Wieder ist Glaube und Vertrauen gefragt und diesmal bei beiden Elternteilen.

Wenn wir ehrlich sind, dann geht es doch auch über unseren Verstand hinaus, zu begreifen, dass Jesus ganz Mensch aber auch ganz Gottes Sohn war. Irdisch und doch göttlich zugleich. Wie Maria kann man sich da nur wundern, kann nur staunen. Gut ist, wenn man es wie sie schafft, sich nicht gegen Gottes Lebens-Plan zu wehren, sondern ihn demütig anzunehmen.

B: Und dann? Wie geht es in Marias Leben weiter? Erfährt man sonst noch etwas über sie?

A: Ja, aber erst nach einer zeitlichen Lücke von 12 Jahren. Was Maria in dieser Zeit gemacht hat, wissen wir nicht. Ebenso wenig erfahren wir etwas über das Leben Jesu. Aber dann, mit 12 Jahren kommt wieder was. Maria und Josef waren wie jedes Jahr zum Passafest nach Jerusalem gekommen und Jesus mit ihnen. Nach dem Fest gingen sie wieder nach Hause, aber Jesus hatte sich abgesetzt. Sie fanden ihn schließlich nach drei Tagen intensiven Suchens in Jerusalem im Tempel. Dort diskutierte er - mit 12 Jahren! - mit den Religionslehrern im Tempel und alle Zuhörer staunen über seine intelligenten Fragen und Antworten.

B: Maria und Joseph verstanden nicht, was er sagte - was er nur meine mit seiner Rede? -, und nahmen ihn heim, nach Nazareth, und er blieb ihr Kind, wuchs heran, wurde klug und verständig und eine Freude für Gott und die Menschen, und seine Mutter behielt alles in ihrem Herzen.

A: Maria und Joseph verstanden nicht, was er sagte. Ja, das zieht sich durch. Aber auch hier wieder: Was macht Maria mit ihrem Nichtverstehen? - "... und seine Mutter behielt alles in ihrem Herzen." Wieder erkennen wir, Maria ist mit ihrem Kind unterwegs. Sie wertet das, was sie erlebt, nicht ab, sondern speichert es für sich und die Zukunft in ihrem Herzen. Sie lässt ganz bewusst Erlebtes „einfach so im Raum stehen.“ Sie vertraut und glaubt wieder, dass alles seine Richtigkeit hat.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Die Jahre gehen ins Land, Jesus ist jetzt erwachsen und sein aktives Wirken ist in vollem Gange.

B: Um diese Zeit war es, dass seine Mutter zu ihm kam und die Geschwister, aber sie sahen ihn nur von ferne, denn Scharen von Menschen standen um ihn herum. "Deine Mutter", riefen sie, "und die Geschwister sind draußen und wollen dich sehen." "Mutter und Geschwister", antwortete er, "sind mir die Menschen, die Gottes Wort hören und danach handeln."

A: Liebe Gemeinde,

wieder einmal wird es schwierig für Maria. Ihr Sohn fehlt ihr. Sie hat Sehnsucht nach ihm. Vielleicht ist diese Sehnsucht einer Familiensituation geschuldet, die seinen Rat und seine Unterstützung notwendig macht. Schließlich war Jesus ja das älteste ihrer Kinder, mit dem Recht zukunftsführende Entscheidungen zu treffen. Dafür sprechen würde auch, dass seine Geschwister die Mutter begleiten. Aber wie so oft, schweigt die Bibel auch an dieser Stelle und das sicher aus gutem Grund und so kann man nur vermuten.

Aber was ganz offensichtlich ist, auch hier in dieser Begebenheit, geht für Maria, das, was sie da erfahren muss, über ihr Verstehen hinaus. Aber sie fügt sich in die Situation hinein, nimmt sie an und vertraut. Sie vertraut darauf, dass Gott seinen Weg mit ihr und mit seinem Sohn gehen wird. Wie schwer dieser Weg auch noch für sie als Mutter werden wird, das weiß sie da noch nicht.

Eine alte tiefgläubige Dame hat einmal zu mir gesagt: „Man kann im Leben alles ertragen, aber nicht, wenn die Kinder vor einem sterben. Wenn das geschieht, kann man nur betend vertrauen, sonst verliert man den Boden unter den Füßen.“ Sie wusste wovon sie sprach, 8 ihrer 9 Kinder sind vor ihr gestorben.

Und so steht Maria dann an jenem folgenreichen Tag für die ganze Menschheit unter dem Kreuz. Sie muss sich das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, aus ihrem Herzen reißen lassen.

Wie sagte die alte Dame zu mir? „Wenn das geschieht, kann man nur betend vertrauen, sonst verliert man den Boden unter den Füßen!“

Dass, was Maria dem Engel geantwortet hat, als er ihr die unglaubliche Botschaft ihrer Schwangerschaft brachte, kommt unter dem Kreuz noch einmal folgenreich zum Tragen: „Es geschehe, wie du gesagt hast. Ich bin bereit, ich bin die Magd des Herrn.“

Nur dieses Ur-Vertrauen und ihr Glaube, bewahren Maria davor, nicht den Boden ihres Lebens unter den Füßen zu verlieren. Diese „Stabilität“ braucht sie auch, um dann mit der Auferweckung Jesu, mit dem Erleben um seine Wiedergeburt, umgehen zu können. Verloren Geglauhtes erstet zu neuem Leben. Welch ein Wunder! Glaube und Vertrauen rollen mit Gottes Hilfe die Steine des Lebens weg und machen den Blick frei für das Ewige.

Im Weihnachtsgeschehen erlaubt uns Gott, den Anfang jener Heilsgeschichte zu sehen, die er mit den Menschen seines Herzens hat. Und ab da gilt für alle Zeit: Wer an Jesus glaubt, mit ihm rechnet und ihm bedingungslos vertraut, der macht sich nicht mehr von Menschen oder Ereignissen abhängig, sondern ist zur Freiheit berufen, was auch immer in seinem Leben geschieht. Der begreift, Gottes Plan geht immer auf, wo Menschen sich ihm bedingungslos zur Verfügung stellen.

Bernhard, Du hast uns alle vorhin etwas gefragt: Ihr Lieben, wären wir eigentlich auch bereit, so bedingungslos wie Maria mit Gott unterwegs zu sein? Das geht mir nach.

Und...Wären wir?

Die Antwort wird unser Leben bestimmen, soviel steht fest.

.....

B: Ich glaube, das sollten wir so stehenlassen!

Und jetzt kletter wieder von der Kanzel und dann machen wir beide uns ans Werk und schreiben die Predigt für den 1. Weihnachtstag 2017, sonst kriegen wir zeitlich die Kurve nicht und sie wird erst 2018 fertig!

(Fortsetzung auf Seite 7)

Annedore von der Kanzel zu Bernhard hinter den Altar

A: Haben wir noch was vergessen?

B: Ja.

A/B: A M E N

A/B:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen